

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verzeigen werden die 6 gebundenen Jahrgänge...

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimonatlicher Anstellung 1,00 RM...

Nr. 579.

Halle, Sonnabend, den 11. Dezember

1915.

Die Schlacht an der griechischen Grenze. Montenegro eingeschlossen.

c. B. Rotterdam, 10. Dez. Eine Reuter-Depesche aus Saloniki vom 8. Dezember besagt, daß die bulgarischen Armeen...

c. B. Rotterdam, 10. Dez. Die letzten in London eingetroffenen Berichte aus Saloniki besagen, daß die Bulgaren ihre Angriffe auf die Wardar-Linie...

Zustand der Niederlagen.

T. U. Amsterdam, 10. Dez. Nach einer Reuter-Meldung teilt das englische Kriegsministerium folgendes mit: Die Bulgaren haben am 9. d. M. nach heftiger Beschussung...

T. U. Rotterdam, 10. Dez. Reuter meldet aus Saloniki: Der französische linke Flügel war auf eine große Entfernung ausgedehnt worden...

Der antike französische Balkanbericht.

WTB. Paris, 10. Dez. Orientarmee. Seit dem letzten Bericht führten die Bulgaren an verschiedenen Stellen ihrer Front heftige Angriffe aus...

c. B. Rotterdam, 10. Dez. Die Times lassen sich aus Paris drängen, man glaube in dortigen Kreisen annehmen zu können, daß der große Kriegstag in Paris beschlossen habe...

Saloniki von den Ententetruppen besetzt?

c. B. Frankfurt a. M., 10. Dez. Aus Konstantinopel berichtet die Frankf. Ztg.: Aus Saloniki fehlen seit vorgestern direkte Drahtnachrichten...

T. U. Genf, 10. Dez. Der Honorer „Novellist“ bezeichnet die Ankunft österreichischer und bulgarischer Truppen in Stutari als bevorstehend...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 10. Dezember. Amtlich wird verkündet 10. Dezember 1915:

Russischer Kriegsjahrbuch. Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe. Sonst Ruhe an der Front.

Italienischer Kriegsjahrbuch. An der südländlichen Front herrschte getrennt, von Artilleriefeuer und kleineren Unternehmungen abgesehen, Ruhe.

Die Tätigkeit des Feindes vor den besetzten Räumen von Bardaro und Riva hält an. Nachmittags griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Wies und westlich davon (zwischen Schiefele und Conca) an.

Südbölicher Kriegsjahrbuch. Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgeführt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Stellungen zu besetzen. Einige Reste der serbischen Armee, denen es gelungen war, über Elbaan nach Durazzo zu entweichen, sind dort auf Dampfern sofort eingeschifft...

c. B. Wien, 9. Dez. Der Sonderberichterstatter des „N. E.“ meldet aus Sofia: Griechenland ist benutzlich, da sich die Verbündeten hinter die griechische Grenze zurückziehen...

Die Trümmer des Serbenheeres.

c. B. Budapest, 10. Dez. „Népi Hírlap“ läßt sich aus Saloniki drängen: Serbische Truppen haben die griechische Grenze überschritten. Zwischen dem General Sarail und dem Obersten Balfisch wurde vereinbart...

Der Zustand in Albanien.

c. B. Jülich, 10. Dez. Schweizerischen Blättern zufolge schreibt die Aufstandsbewegung in Albanien fort. Große Banden rotten sich überall zusammen und ergreifen Stellung gegen die zurückfliehenden Trümmer der serbischen und montenegrinischen Armee...

Bulgarischer Nationalfeiertag.

Sofia, 9. Dezember. Der Minister des Innern hat in einem Rundschreiben an die Präfekten angeordnet, daß der 16. Dezember nach dem griechischen Kalender als der Tag der Befreiung Mazedoniens als Nationalfeiertag für ganz Bulgarien begangen werde.

Die Liga zur Wiedereinverleibung Verfallenen. T. U. Brest, 9. Dezember. Die Liga zur Erweiterung Rumaniens durch die Einverleibung Verfallenen gewinnt an Bedeutung...

Ententegenerale auf Reisen.

Joffre reist nach dem Balkan? c. M. Basel, 10. Dez. Schweizerischen Zeitungen gehen aus Paris Informationen zu, wonach General Joffre sich demnächst an die Orientfront begeben werde...

c. B. Rotterdam, 10. Dez. Wie aus Paris hierher gemeldet wird, sind Lord Kitchener und Sir Edward Grey in der französischen Hauptstadt eingetroffen...

General Bau auf dem Wege nach Petersburg. WTB. Christiania, 10. Dez. General Bau mit Gefolge ist gestern Mittag von Bergen in Christiania eingetroffen...

Durch Kurland.

Kriegsriege aus dem Osten. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) IV. Goldingen. Libau, Anfang Dezember.

Als am 13. Juli unsere Kavallerieeinheiten in Goldingen einrückten und am gleichen Tage noch Infanterie nach einem Marsch von 62 Kilometern folgte, waren die deutschen Truppen überrascht von dem rein deutschen Eindrud der kleinen sauberen Stadt...

In Goldingen hatten operbereite Kurländer zuerst erkannt, daß es nicht genüge, den russischen Abkömmling der Entwässerung Kurlands die ausdauernde Treue zum Deutschen, um es so zu sagen, passiv entgegenzutreten...

Die große russische Landreform war im März 1915. Bis zum Frühjahr 1915 waren unter der tatkräftigen Leitung von Kriwolohin 13 000 russische Dörfer, die bis dahin nur den Gelambesitz kannten, in die neue Form des Einzelbesitzes überführt worden...

auf dem gesamten kurländischen Domänenbesitz zu verteilen. Das war im Mai 1914. Ein halbes Jahr später brach der Krieg aus. Die große Welle, die Kurland verfrachten, die russische Bauern an die deutsche Reichsgrenze führen sollte, kam noch einmal. Die deutschen Kolonisten, die den Gollinger Kreis umgeben, waren geteilt.

Die Arbeit von ein paar Männern in Voland und Kurland hatte es bis zu diesem Zeitpunkt fertig gebracht, 20.000 deutsche Kolonisten aus den Wolga-Gebieten, aus Vitauen, aus Polen nach den Dniepergrenzen zu verpflanzen. Als im Jahre 1905 die russische Regierung mit einem vorläufigen Abkommen die russische Kolonisations-Ordnung übergebenen Anfrucht von Bekämpfung der russischen Ordnung geliebten waren, wurde die Kolonisationsverträge von Gollingen, die sich mit dem Namen der Brüder Bräberich verknüpfen, zunächst kein Widerstand entgegengelehrt. Man konnte ja auch den deutschen Gutsbesitzern, die da unter persönlichen Opfern auf eigenem Grund und Boden deutsche Anwesenheiten schufen, kaum den „Selbstschutz“ mit irgendwelchen triftigen Gründen verbieten. Es könnte ja doch sein, daß sich das tolle Wesen des Revolutionsjahres wiederholte. Es könnte ja doch sein, daß die russische Regierung wieder einmal verlagte. Wer beschützt uns dann? Wer gibt uns Garantie? Auf diese Fragen schwiegen die russischen Behörden, und die Kolonisten wußten, bis in den letzten Tagen eben der moskowitzischen Anordnungen über alle Gründe und Rechte hinweg. Immerhin, was da um Gollingen und weiter im Halenpöcker-Kreis, auch bei Vibau — geschaffen wurde, ist, wenn man bedenkt, daß es privater Arbeit sein Entstehen verdankt, bemerkenswert genug. Daß der Versuch des Anpflanzens deutscher Bauern durchaus gelungen ist, kann gerade durch die Bewässerung der Kolonie in den letzten und Nöten des Krieges als erwiesen angenommen werden. Das Beispiel zeigt, wie Wauerniederungen im größeren Maßstabe in Kurland gesunde Hoffnungen und fräftige Entwicklung vor sich haben. Da Kurland nur dünn besiedelt ist (26 Städte auf einen Quadratkilometer, für das Land ohne Städte sogar nur 10% — Ostpreußen 55, Deutschland 125 —), würde die Möglichkeit, 50.000 Deutsche Familien unterzubringen, wenn man als Grundlage der Berechnung 300—400.000 Hektar Anbaugebiet annimmt. Eine Annahme, die in dem großen staatlichen Domänenbesitz, frei werden können ländlichen Bauerland und einem Teil des Großgrundbesitzes in der Höhe von 1/2 des heutigen Ausmaßes ihre Unterlagen hat.

Daß sich für heutigen Bauernleuten sehr günstige Bedingungen finden, zeigt eben die Kolonie in Gollingen. Ein Dutzend Stöbe etwa habe ich in der Art, daß ich wußlos die nächstgelegene Strohprobe machte, besucht. Die Bilder waren verschieden, je nach Arbeitskraft und eingekauftes Kapital, das sich meist in befristeten Grenzen hielt. Bis auf eine Ausnahme waren alle Leute, die ich fragte, mit Auskommen und Weiterentwicklung zufrieden; alle hofften, auch durch den Krieg zu kommen. Auch dem, was ich sah, würde es auch überaus möglich sein. Die Behausungen hielten sich in der Höhe von 150—200 Morgen. Die Wirtschaft war verschieden: von 8 Kühen auf 150 Morgen bis 25 Haupt auf 200 Morgen. Pferde, die die Leute zum Teil aus ihrem früheren Wohnort mitgebracht hatten, wurden im Durchschnitt 3—5 Stück gehalten, wobei aber eins der Aufzucht und dem Verkauf bestimmt war.

Freundliche, laubere Stuben, Wirtschaftsgebäude, die man im Begriff war zu erweitern, bestellte Felder, statliche Reite von Vieh und Pferden sah ich überall. In einer Stube lagen große grüne Tannenzweige, mit denen wollte man das Grab eines deutschen Kavalleristen schmücken, der dicht bei dem Hause gefallen war. „Auch für uns“, sagte ein Kurländer, der mit in der kleinen Stube stand. Und es war eine unwillkürliche Mischung von Frage und Gewißheit in dem leisen Worten. Der eine Bauer erzählte, wie man die Russen hätten zur Flucht zwingen wollen. Langsam haben wir die Pferde angehört. Die schönen Kappen, die mir noch aus Polen mit nach Kurland genommen haben. Kurländer haben mir Stück für Stück auf den Wagen gepackt. Dann waren die Frauen noch nicht fertig, dann mußte Futter für das Vieh dazu geholt werden, dann rief etwas am Gehörsitz entzwei und dann — kamen die Deutschen. „Und wenn sie nicht gekommen wären, wenn es überhaupt keinen Krieg gegeben hätte?“ „Dann wäre ich wohl nicht mehr hier geblieben.“

Im Herrenhaus des an die Kolonisten aufgeteilten Gutes ist die Schule untergebracht. Es war Stube, als ich eintrat, Religionsunterricht. Man hatte den Eindruck einer

deutschen Dorfschule, natürlich einer, die nicht gerade in den allerbesten Verhältnissen war. Als aber an die Tafel geschrieben wurde: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser“, konnten es auch die Kleinsten herausbuchstabieren, und die Größeren wußten recht brav, daß er „er“ in Berlin wohne. Sie sangen dann auch ein deutsches Lied, und die hellen Kinderstimmen klangen mir noch am Abend nach, als ich im Weidstafeln von Männerleuten ein anderes Lied, das alle Dorperter Kirchenlehrer „Deutsche Worte“ hießen, sangen. Es ist vielleicht nichts so Lammelnend für Kurland wie die Tatsache, daß das schönste Lied lange Zeit, ehe an irgendwelche künftige Hoffnungen gedacht werden konnte, von den Dorperter Kirchenlehrern gelungen wurde, trotzdem es natürlich verboten war. Jeder der anwesenden Kurländer konnte die Verse auswendig, in die lange Zeit allein der Kurländer seine Liebe und Sehnsucht hatte hineingefügt können:

„Deutsche Worte“ hat ich wieder,  
Sei geehrt mit Herz und Hand  
Vand der Freiheit, Wand der Ehre,  
Schöne, deutsches Vaterland!

O wie leucht ich mich so lange  
Doch nach dir, du meine Heimat,  
Und wie weid ich mit freudigen  
Als ich wieder dich geseh!

Tröstlich sehr ich nun zurück,  
Deutschland, du mein Trost, mein Glück,  
Gute Zeiten, gute Tage,  
Reiche, selbe Heimat du!

Freud den Feinden, die dich hohnen,  
Freud den Feinden deiner Ruh,  
Freud mit weissen Land und Land,  
Deutschland, du mein Vaterland!

Der Schluß der Verse wird jubelnd wie ein Bekenntnis herausgeholt.

In den nicht immer leichten Gedanken, die einem in diesen Koppenbetagen zu Gast kommen, ist dieses prägnante und glühende Bekenntnis des Deutschtums, diese Freude ein Schwingerpaar, das über den Alltag, den Arbeitstag, den Gefechtsstag hinwegträgt in Morgenstunden der Zukunft.

Der gleiche Geist offenbar ist in der Geschichte des Gollinger Landes-Gymnasiums, die die Geschichte kurländischer höherer Schulen ist.

Bis 1889 war die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Kurland so gut wie ungehindert. Zwar hatte schon 1848 der erste Kaiserlich-niedrigste Hofrat I. eingesetzt, aber er wurde schließlich nicht ausgeführt, und unter Alexander II. war die Lage des Deutschtums in den baltischen Provinzen sehr schlecht. Bis sich unter Alexander III. wieder veränderte. „Aber erst der Regierung Nikolaus II. blieb es mit der Schließung aller deutschen Schulen vorbedenken, den Versuch zu machen, die blühende deutsche Kultur der Ostprovinzen zu vernichten. Es ist ein Ruhmesblatt der Kurländer, daß sie in dieser schweren Zeit von 1889 bis 1905 durch Privat-Zirkel ihre Kinder im Sinne des deutschen Geisteslebens aufzogen. Zwar wurde immer der Versuch gemacht, diese Schulzirkel, die von der Ritterschaft durch Geldunterstützungen ermöglicht wurden, als eine Art öffentlicher Schulen darzustellen, und die dabei Beteiligten zu verlocken und zu betiteln, aber ein Anteil des abenteuerten Unterrichts, vor allem die Verbindung der Jugendliebe für jeden fehlten. So konnte wenigstens die deutsche Jugend vor dem entsetzlichen Einfluß der russischen Schule bewahrt werden. Die letzte Bevölkerung war freilich der russischen Schule bedingungslos ausgeliefert. Das alte Zernauer Seminar, in dem die Ritterschaft deutsche Volksschullehrer herangebildet hatte, mußte seine Pforten schließen. Die alten Bauernschulen in Zernau, in denen so viel reges geistiges Leben geherrscht hatte, standen leer. Als ich jetzt in Zernau war, hatte sich 25 Jahren das Seminar zum erstenmal wieder einen nützlichen Zweck, es beherbergte deutsche Berufsbildung. Von der einmal kurländischen Bildung waren nur noch kümmerliche Reste vorhanden, die ziemlich große Dregal war zerstört.“

Der Erfolg der russisch-orthodoxen Schule zeigte sich bald genug in den Revolutionsjahren 1905. Die letzte Jugend, die durch die russischen Volksschulen ging, war für gemeinsame Arbeit am Lande verdobern. An Stelle von ruhiger Entwicklungsarbeit trat das. Es sollte nicht verschleiert werden, daß zu dieser schnellen Gelehrigkeit der Letzten für eine jung-letztliche und deutsch-feindliche Bewegung das deutsche Volkstum nicht ohne Schuld war. Obwohl es schwer ist, Schuld zu messen, wenn das so sehr betonte Herrertum

gleichzeitig den Nadeln gegen die schweren Kiste, die von Kurland drohten, steife. Auf jeden Fall wurden die letzten Brücken zwischen dem aufstrebenden Zernau und der deutschen Oberleitung durch die hierüberliegenden und besterhaltenen Volksschulen immer schwerer angängig. Als die Revolution ausbrach, war die russische Regierung schon in die benachteiligten Deutschtum auch in der Schulfrage erlöst. Es wurden Privatvorkursen gestattet, mit der Einschränkung freilich, daß alle Examen, die Berechtigung für den russischen Sprache abgelegt werden mußten.

Eine größere Anzahl von Privat-Vorkursen entstanden, und die beiden jugendlichen deutschen Landesvorkursen in Vitau und Gollingen öffneten ihre Pforten. Im August 1906 wurde das Gymnasium zu Gollingen eröffnet, nachdem die Ritterschaft durch die Bewilligung von 50.000 Rubel jährlich die Ersten der Schulen freigekauft hatte. Von Anfang an war man sich klar, daß die Förderung des russischen Kulturunterrichts eine außerordentliche Belastung der baltischen Gymnasien bedeuten müßte; aber ebenjot klar war man sich, daß dieses Wehr unter allen Umständen gelöst werden müßte. In der Eröffnungsrede gab der Direktor Hollmann der tiefen Freude des baltischen Deutschtums über diesen Tag Ausdruck, wies auf die nötigen Opfer hin und fuhr dann wörtlich fort: „Wir aber, Eltern und Lehrer, wir würden untern und unethisch handeln, wenn wir unseren Kindern nicht in hingebender gemeinsamer Arbeit in Schule und Familie in dem zu unterrichten und zu dem zu erziehen streben, was sie als Deutsche sein sollen und können.“ Bei dem „Achtung“ dem feierlichen Schluß des Schuljahres am 31. Mai, 1913 sagte Direktor Hollmann die Worte: „Die Jugend hat ein Recht, sorglos zu sein; aber die jetzigen Zeitläufe haben dieses Recht eingeschränkt: man muß es heuteutage schon der Schuljugend zumuten, daß sie neben dem Hofstudium, der sie jetzt und den wir ihr gönnen, auch die ernsthafte öffentliche Verantwortung fühlt, die auf ihr liegt. Unsere Zeit erfordert ein ernstes und hartes Geschlecht, ein Geschlecht, das den Lebensweck nicht im Genuß liebt, sondern sich nach dem kategorischen Imperativ orientiert. Mögen wir alle uns der Worte erinnern, die einer unserer bedeutendsten Männer, ein Herr von Kriegeren gesprochen hat. Nicht die Rechte, welche jemand ausübt, sondern die Pflichten, die er sich auferlegt, geben ihm den Wert. Wenn wir diese Worte beherzigen, wird es auch um uns stehen, dann wird unsere Schule blühen und gedeihen, und wir brauchen um die Zukunft unseres Heimatlandes nicht bange zu sein.“

Des sind Klänge, wie wir sie bei uns aus dem Erlebnis des Krieges heraus gewohnt sind. In Kurland wurden sie fast 3 Jahre vor Kriegsausbruch gesprochen. Im Rückblick sind diese Worte, welche jemand ausspricht, nicht überigens bemerkt, daß sie überaus verständlich auch bei uns viele Führer auf diesen Wegen gingen.

Unter der deutschen Verwaltung ist das Gymnasium auch jetzt während der Kriegszeit wieder in Betrieb. Die Zahl seiner Schüler ist gegen die nicht große Normalzahl von 70 bis 80 Gymnasialisten nicht einmal so sehr gesunken, das das Gymnasium von über 50 Punkten bedacht wird.

Es sind nur diese zwei Punkte deutscher Arbeit: deutsche Kolonisation und deutsche Schule, die ich hauptsächlich bei den vielfältigen Gollinger Erindrungen bezeichnen wollte. Neben anderen Gründen auch deswegen, weil sie gegenüber den zusammenbrechenden russischen Einrichtungen während des Druces des Krieges sich bewährt und gehalten haben und weil sie, deutlicher als manche andere Dinge, für die aufbauende Kraft des kurländischen Deutschtums sprechen.

Rolf Brandt, Kriegserichterfasser.

### Russische Verwundungs-Bataillone.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Nach Schweizer Blättern meldet der Kriegserichterfasser des „Daily Chronicle“ aus dem russischen Hauptquartier, es seien aus den nicht waffenfähigen Mannschaften Bataillone formiert worden, denen es obliege, im Falle eines feindlichen Erfolges alles zu vernichten, was dem Feinde dienen könnte.

### Das Eend hinter der russischen Front.

„B. A. Kopenhagen, 10. Dezember. Nach russischen Meldungen ist die russische Bevölkerung hinter der Front in unbeschreiblichem Eend. Sie ist ohne Lebensmittel und auf die Almosen der Soldaten angewiesen. In arbeitslosen Stätten leben durchschnittlich gegen 50 Menschen, Weiber, Frauen und Kinder, einespärlich zusammen, in Zimmern gehüllt, bis auf die Knochen abgemagert. Viele haben schon den Hungerdost erlitten. Die Blätter fordern zur Bittensammlung für diese Unglücklichen auf.“

Nachdem ich zu diesem Entschluß gekommen, erhob sich auch Alms Dudalet und erklärte ihr: sie müsse keine Begleitung annehmen, da es in den Straßen vollständig finstler sei und er sie nicht etwaigen Belästigungen der Soldaten aussetzen möge.

Aber Berta verlangte zunächst voll Empörung von ihm: er solle sofort als Vorgesetzter den Requirierungen der Soldaten unter im Hause ein Ende machen. Ob das der Aufstellung entspräche, das er nicht zurückstehen der Welt“ zu sein, wenn man im Hause einer Frau plündern, die man oben drein lassen zur Witwe gemacht.

Nach wenigen Augenblicken war das Haus geräumt und Berta ließ neben Alms Dudalet die Treppe hinauf.

Auf den Straßen war es still geworden. Die Soldaten hatten ihre Quartiere bezogen und schienen nun müde zu schlafen.

Sie legten den kurzen Weg fast schweigend zurück, aber unterließen sich nur über den Vorfall mit ihrem Vater. Alms merkte wohl trotz ihrer äußeren Höflichkeit ihre Ablehnung. Aber er beruhigte sich selbst, daß sie wohl noch so frisch unter diesem Ereignis stände. Und daß er ja noch, wenn er im Hause der alten Frau Dubois blieb, die beste Gelegenheit hatte, Berta müde zu machen. Mit unerschütterlicher Lebenswürdigkeit und ritterlicher Galanterie die zweiten ein stürmischeres Berwerben durchzuführen ließe, wollte er sie umgeben. Er wußte, daß man damit bei Frauen am weitesten kommt. D. er wußte ja so gut, wie er mit Frauen umzugehen hatte, um zum Ziele zu gelangen. Sie hat Alms, vor ihrem Hause angekommen, einige Augenblicke auf der Straße hier zu warten. Am gegenüberliegenden Hause sah sie, daß gerade eine Gestalt sich herausneigte und einen Rentierleder schloß. Trotz der Dunkelheit erkannte Berta, daß es Alms'elch Hirschfeld war. D. wollte sie den Triumph nicht gönnen, erzählen zu dürfen, sie habe bei Alms Dudalet ins Haus geführt. Schwieg, die ihre Rückkehr erwartete, wurde von allem unterrichtet. Louis wollte sie nicht mehr hören, da er sich bereits zurückgezogen. So trat sie nach kurzer Zeit zu Alms wieder heraus.

(Fortsetzung folgt.)

## Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Grunp-Bieder, Mannheim.

(64. Fortsetzung.) (Kladner verlesen.)

Sie las seinen Gedanken aus seinem Blick heraus. D. sie vermochte aus diesen dunklen, lebhaften Augen, die diesem kleinen lächelnden Gesicht eine solche lebendige Wärme waren, herauszufühlen, was ihn innerlich bewegte. Aber sie hielt seinem Blick stand, sie lenkte nicht die Augen. Während er sie immer noch einige Sekunden ansah, las er in ihren Augen eine ruhige feste Ablehnung. „Ich werde dich doch noch gewinnen“, dachte er voll leidenschaftlicher Zuversicht. Und achte nicht, daß ihre Ablehnung jetzt zum erstenmal in der Beratung wurzelte. In der Beratung, die in ihr emporgewachsen war, leit die kleine Colette ihr von der verabschiedeten Geistes-Ritze erzählte, und daß Alms und Jean Demmeritz ihre Schwüchlichkeit dann ausnützen wollten.

Unentwegt schien er von diesem einzigen Gedanken, sie zu gewinnen und zu besitzen, bewegt. Auch jetzt, nachdem kaum der Tod in dieses Haus eingetreten war. . . Diese Erkenntnis ließ sie ab und ließ die Kluff, die sie zwischen ihm und sich legen wollte, nur um so tiefer werden.

„Wo ist der Vater? Ich möchte ihn sehen.“

„In dem kleinen himmelblauen Zimmer, das er sich mit französischen Emblemen und Erinnerungen ausgekleidet hatte, lag er an dem Ranapee. In dem Zimmer lag er, das Gesicht nie hatte betreten wollen.“

Eine mit Fähigkeit festgehaltenen Erinnerung, war dieses Zimmer gleich einer Dase seit 44 Jahren unter deutscher Herrschaft bewahrt worden. Und dort in jener Ede, unter der sich neigenden Tristofore, lag ihr toter Vater. Wie gut er jene Räume aus ihren Kindertagen noch kannte! Nach jahrelangem Ausruhen war sie neulich wieder zu Ehren gekommen und ging stolz flatternd vom Balkon herab. Aber dann war sie wieder eingezogen worden und stand nun, wieder von ihrem alten Trauerfroh verpült, in ihrer Ede. Wie ein Gruß neigte sich die Fahne jetzt über den Toten, der ihre Farben über alles geliebt hatte, und der nun, mit einer französischen Augen im Hint, unter ihr ruhte.

Die Mutter hatte die Kerze, mit der sie hereingeluchtet hatte, aus den zitternden Händen auf den Tisch gelegt. Eine Zeitlang betrachtete Berta schwermütig die Flamme. Es war nichts von dem sanftern stillen Frieden, der nach einem ausgeleiteten Lebenskampfe so oft auf einem Totenankst ruht. Seine Züge waren verzerrt und verbittert. Sie befelegten in ihren starren Linien unbedeutend dieses Leben, das so friedlos und so unbeugsam selbstgefällig verlaufen war.

Als die drei wieder im anderen Zimmer saßen, suchte Alms Dudalet ihr den Vorgang zu erklären. Er wußte ja nichts Gewisses. Auch die Mutter nicht, denn im Augenblick der Katastrophe war von ihnen außer der Alms'elch Hirschfeld niemand zugegen gewesen. Aber die von ihren Offizieren zu scharfer Wachsamkeit instruierten Soldaten haben jedenfalls in ihm einen Spion gesehen. Und das Telephonieren in diesen Augenblicken für die Besatzung der französischen Truppen so ziemlich das Schlimmste war, was man sich denken konnte, so hatten sie das zu verhindern gesucht. Ob ein Stück zufällig losgegangen, ob vielleicht ein Soldat von der Straße geholt, als er das Ringen zwischen dem Hausherrn und den Soldaten gesehen? Niemand wußte es. Alms sagte sich im stillen, daß, wenn ein Verhör morgen angestellt würde, doch nichts dabei herauskäme. . . Der alte Herr war nun einmal tot, sagte er sich innerlich mit seiner letzten Klarheit. Aber er hatte ihm noch den Gefallen erwiesen, daß er in Sterben noch seinen Namen gerufen. . . Das gab ihm jetzt einen Schritt in dieses Haus! Einen Schritt näher zu Berta, auf dem sie ihn nicht zurückstoßen konnte. Er horchte voller Spannung, was die Frauen jetzt besprachen. Die Mutter erklärte: sie ließe ihre Tochter unter keinen Umständen wieder fort. Berta mußte bei ihr im Hause bleiben, sie fürchte sie so mit dem Toten die Nacht über im Hause zu bleiben. Sie konnte sich gar nicht vorstellen, wie sehr sie sich fürchte.

Berta zögerte. Sie dachte an Louis und Hedwig, die doch ihre Rückkehr erwarteten. Doch ließ sie ein, daß sie der jammernden Mutter nachgeben würde. Gut, sie wollte die Nacht heute bei ihr im Elternhause verbringen. Aber sie dachte noch einmal nach Hause zurück, um dort Anordnungen zu geben. So ohne weiteres könne sie doch nicht vom Hause wegbleiben.

## Die innerpolitische Lage in Russland.

### Die tagtägliche Duma.

c. B. Stocholm, 10. Dezember. Die Hinauschiebung der Berufung der Reichsduma kommt nicht überaus überraschend, und der im Uras des Jahres angegebene Grund, nämlich die noch nicht beendeten Beratungen des Budgetausschusses, stellt lediglich eine billige Ausrede dar. Gorenpin hatte vor Monatsfrist dem Jaren vorgeschlagen, die Duma für unbestimmte Zeit zu suspendieren und die bringenden Gesetzentwürfe ohne die Volksvertretung nach Artikel 87 der Verfassung durchzuführen. Da ein großer Teil des Kabinetts auf diesen direkten Vorschlag nicht einging, einigte man sich dahin, die Einberufung der Duma wenige Tage vor dem zünftigen Weihnachtsfeste erfolgen zu lassen, damit die Duma den Staatsvoranschlag bis zu den Feiertagen durchprüft und dann in die Ferien geht, ohne später in absehbarer Zeit wieder zusammenzukommen. Was das Kabinett am meisten fürchtet, ist, daß die Volksvertretung den Ministerat zwingen könnte, während einer noch so kurzen Sitzung mit fiktiven Erklärungen hervorzutreten. Man hat gehofft, daß bis zur Berufung der Duma die Stellung Rumäniens und Griechenlands geklärt, die russische Kriegsanleihe abgegeschlossen, die russische Flüchtlings- und Notstandsfragen gelöst sein werden. Alle diese Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. Derb gesprochen, haben sich die russischen Minister vor dem Volksgericht gefürchtet, daß ihrer in der Duma warte.

## Die feindlichen Berichte von der Westfront.

### Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 10. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der nächsten Befestigung der deutschen Stellungen in der Champagne sprengte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager in die Luft. Westlich von der Butte von Souain warf unser Gegenangriff den Gegner neuerlich zurück, der sich nur noch in einem Teil eines vollständig eingeebneten vorgeschobenen Grabens hält. Unsere Batterien verhinderten durch ihr heftiges Feuer den Feind, sich dort festzusetzen. In den Argonnen liefen wir in der Gegend von Haute Chevauchée mit Erfolg zwei Minen springen.

WTB. Paris, 10. Dez. Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Bestimmtes Geschützfeuer an verschiedenen Stellen der Front. In der Gegend von Houdain war ein erfolgreiches Feuer auf eine deutsche Batterie, die wir in der Nähe von Darcourt entdeckten. Bei Eparges Minenplan. Eine Gruppe von feindlichen Arbeitern wurde durch die Explosion einer unserer Minen verjagt.

### Englischer Bericht.

Trotz des schlechten Wetters konnten unsere Flieger nächtliche Arbeit leisten. Zwei Flieger, die zu einer Erkundung am 5. Dezember ausgehten, waren nicht zurückgekehrt. Bei Arras drang eine Abteilung im Verlauf einer kleinen Operation in einen feindlichen Graben ein, vertrieb die Besatzung mit Handgranaten daraus und führte nach Ausführung des Auftrages in unsere Linien zurück. Die Zerstörung der Drahtverhaue und Brustwehren des Feindes an verschiedenen Stellen der Front durch unsere Artillerie dauert fort. Als Antwort auf die erfolgreiche Befestigung der feindlichen Stellungen bei Pilleau am 8. Dezember beschlossen die Deutschen die Umgehung, richteten aber keine Schaben an. Westlich von Fricourt brachten wir mit großem Erfolg eine Mine zur Explosion. Bei Ghoveny verjagte unsere Artillerie zwei unserer Leute. Sie konnten jedoch zu rechter Zeit befreit werden.

### Belgischer Bericht.

Einige unwesentliche Artillerieaktivität an der Westfront. Wir brachten nördlich Dinanden eine feindliche Batterie zum Schweigen und verhinderten die Befestigung der deutschen Gräben gegen Boumen.

### Hervés Wunsche.

c. B. Genf, 10. Dez. Im Anschluß an seinen letzten Artikel über die Unmüdigkeiten zwischen England und seinen Verbündeten wegen der Balkanpolitik, erklärte Hervés heute wiederum, Frankreich, Italien und Rußland dürften die Geben und General Enraill nicht ohne Hilfe lassen, wenn auch England sie im Stiche lasse, was freilich sehr zu bedauern sei. Hervés wünscht ferner, daß die Armeen Frankreichs unter die Leitung des französischen Oberkommandos gestellt werden. Das schwache englische Offizierskorps könne nur unzulängliche Ender für die Armeen bilden. Die englischen Offiziere seien außerdem Kolonialoffiziere, die nicht befähigt seien, größere Operationen auf dem Lande zu leiten. Es sei natürlich, daß die englische Marine die Leitung der Kooperationen übernehme. Das französische Generalsstab dagegen gebühre das Oberkommando auf dem Festlande.

## Italien.

### Cadorna meldet.

WTB. Rom, 10. Dez. Amtlicher Bericht vom 9. Dezbr.: An verschiedenen Punkten der Front versuchte feindliche Artillerie, unsere Verschanzungen zu zerstören. Das gut geleitete Feuer unserer Batterien vermochte die feindlichen Batterien jedoch zum Schweigen zu bringen. Im Gebiete des Monte Nero brachen feindliche Gruppen im Schutze dichten Nebels in eine unserer Verschanzungen auf den Anhöhen des Bobil ein; sie wurden jedoch durch Gegenangriff rasch zurückgeschoben. Auf der Monzo-Front läßt die Tätigkeit unserer Infanterie nicht nach, obwohl die anhaltenden atmosphärischen Schwankungen das Gelände unwegsam machen. Auf der Kalvarien-Höhe westlich von Görz besetzten wir gestern einen feindlichen Unterstand, wo wir 50 Gewehre, Munition und anderes Material erbeuteten. Im Abchnitt des Monte San Michele und auf dem Karst wurden dem Feinde bei kleinen Angriffsstößen 71 Gefangene abgenommen, darunter drei Offiziere.

### Italienische Nichtmüdigkeit gegen das Kabinett Calandra.

c. B. Venedig, 10. Dezember. „Giornale d'Italia“ enthält allerlei ansehnlich geheimnisvolle parlamentarische Wachenforderungen gegen das Ministerium. In den Wahlen des Monte Citovio hersehe ein sehr verdächtige Gestalt. Man spricht bereits von Landrea und von der Notwendigkeit, an die Stelle Salandra's und Sonnino's neue Männer, zum mindesten einen neuen Minister des Reiches, zu setzen. „Giornale“

„d'Italia“ mahnt Calandra, auf der Hut zu sein und nicht mehr, wie in der letzten Sitzung, sich mit der inneren Politik zu beschäftigen, sondern die große politische nationale und patriotische Note anzuschlagen, welche Parlament und Land mitteilt.

## England.

### Die Wehrpflichtfrage in England.

c. B. Amsterdam, 10. Dez. Aus London wird berichtet: Da nun die Stimm mit dem Namen der in Betracht kommenden Millionen fertiggestellt sind, wäre es ein leichtes, die Dienstpflicht einzuführen. Eingeweihte Kreise sind aber überzeugt, daß es nie dazu kommen wird, vielmehr dürfte auf alle Fälle ein Erfolg des Vergeblichens ausgerufen werden. Dies soll dadurch ermöglicht werden, daß man die Zahl derer, die sich gemeldet haben, und nicht die Zahl der Ungeworbenen angeben wird. Zu den Gemeldeten gehören aber 5. B. alle Männer, die irgendwo in Wohnstätten, öffentlichen Gebäuden und sonst im Staatsinteresse tätig sind. Darunter befinden sich Kranke und Krüppel. Die Zahl der tatsächlich zum Heeresdienst Eingelassenen ist, wie zuverlässig berichtet wird, nicht größer als der bisherige Durchschnitt, der schon seit Monaten nicht einmal genügt, die Verluste zu decken. Dies darf aber unter keinen Umständen wegen der Verbündeten eingestanden werden.

### Unterhaus.

WTB. London, 10. Dez. Staatssekretär Simon brachte einen Gesetzentwurf zur Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis 31. Januar 1917 ein. Lord Cecil erklärte, daß die englische Regierung die nunmehr tatsächlich bestehende mexikanische Regierung in aller Form anerkannt habe.

### Mitsch über Friedensvorschlüge.

T. U. Haag, 9. Dezember. Der englische Abgeordnete Snowden verlangte im Unterhause vom Ministerpräsidenten Mitsch die Zusage, daß Vorschläge, die durch Vermittlung Neutraler oder direkt von einer kriegsführenden Macht unterbreitet werden, um Friedensverhandlungen einzuleiten, die auf der Basis der Räumung des eroberten Gebietes stehen, ohne Mitwissen des Parlamentes nicht abgelehnt werden dürfen. Ministerpräsident Mitsch antwortete, daß die Regierungen von England, Frankreich, Italien, Japan und Rußland sich gegenseitig verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Wenn Friedensvorschlüge erörtert werden, durch feindliche Regierungen gemacht werden, sei es direkt oder durch Vermittlung einer neutralen Macht, so werden diese Vorschläge zunächst nur von den Regierungen der Verbündeten beprochen. Bevor ein solcher Fall eintritt, könne er keine weiteren Zusage machen. Wenn Friedensvorschlüge gemacht werden, ist es auch der Wunsch der Regierung, das Parlament ins Vertrauen zu ziehen.

### Das ist echt englisch!

Die englische Regierung hat dem Vernehmen nach Maßnahmen ergriffen zur Herabsetzung der Kriegsvorschläge an Belgien und Serbien. Die englischen Gelehrten bei den geschickten Regierungen von Belgien und Serbien sind angewiesen worden, die Aufhebung der überflüssigen diplomatischen Vertretungen und Konsulate beider Staaten umgehend zu veranlassen. (c. M.)

## Der Kolonialkrieg.

### Der Vorrang gegen Deutsch-Ostafrika.

Reuter meldet aus Kapstadt: In der parlamentarischen Erörterung erklärte sich General Herzog gegen die Ausgab für den Feldzug in Ostafrika, da Südafrika den Frieden, nicht den Krieg wolle. Botha erwiderte, Ostafrika müsse für seine Freiheit kämpfen und könne deshalb unbedingt nicht neutral bleiben. Herzog wäre dafür verantwortlich gewesen, wenn ein witziger Bürgerkrieg ausgedröhen wäre. Es behalte natürlich seine Ansicht, sich Deutsch-Ostafrika anzueignen, aber die Union werde jedenfalls bei der englischen Entscheidung befragt werden. — Was hat denn eigentlich die „Freiheit“ Südafrikas mit Deutsch-Ostafrika zu tun? Will Botha sagen, daß wenn es sich nicht zum Schergen Englands auch dort hergebe, England es aus einer Selbstverwaltungszur Kontrolle machen würde? Ueberhaupt dieser Botha?

### Ueber die Kämpfe in Kamerun

bringt der „Tempo“ eine amtliche Mitteilung des Kolonialministeriums, wonach seit Anfang Oktober eine neue Kampagne mit bemerkbaren Erfolgen eingetreten sei. Der Feind sei, gleichzeitig von allen Seiten angegriffen, auf die beiden Zentralstellungen des Jaka und Jandua zurückgegangen. Von Duata ging ein englisch-französisches Expeditionskorps unter General Dobbell aus. Am 4. Okt. bemächtigte sich englische Abteilungen Gatschajenes (100 Kilometer von Duata), am 10. Oktober Wumbiagos und am 3. November Ufots (50 Kilometer von Jaunde). Nachdem die Franzosen im Süden Fuß gefaßt, zogen sie am 24. Okt. in Sende (30 Kilometer) und Geta (75 Kilometer von Jaunde) ein. Nördlich des Senala besetzte General Cantiffe (Jaunde), am 24. Oktober Banta, er eroberte am 6. Nov. die sehr kleine deutsche Station auf dem Banjoberge. Derzeit befindet sich am 3. November in Tibati ein, von wo der Bermania in Verbindung mit dem General Cantiffe auf Jaka fortzuziehen wurde. Im Osten marschieren zwei Kolonnen von Bertnu und Dume auf Tira.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Der Schah verläßt Teheran.

c. B. Wien, 10. Dez. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ läßt sich aus Budapest dröhnen: Hier eingetroffenen Meldungen zufolge entflohen sich der Schah entgültig, Teheran zu verlassen.

### Madenen in Wien.

WTB. Wien, 10. Dez. Am 6. Dezember wollte Generalfeldmarschall v. Madonen in Wien, dem Kaiser für die ihm verliehenen Brillanten zum Militär-Verdienstkreuz I. Klasse zu danken.

### Beider entkommen.

WTB. Washington, 10. Dezbr. (Reuter.) Der Kreuzer „Des Moines“ befindet sich ein großes österreichisch-ungar-

isches Unterseeboot am Sonntag im östlichen Mittelmeer den amerikanischen Dampfer „Gretot“ beschossen und einen Mann der Besatzung leicht verletzt hat.

(Nach einer weiteren Mitteilung ist der Dampfer entkommen. Schenkfalls auf Grund nicht gehalten, sondern im Gefolge. Da es sich um einen Dampfer handelt, hatte das Unterseeboot ein äußerst leichtes Interesse daran, zu erforschen, für wen und wohin die Ladung bestimmt war.)

### Der Weichnahmestillschlußwunsch des Papstes.

Die „Stampa“ erzählt aus Rom, der Papst habe die Hoffnung über die Weihnachtsfeierzeit einen Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Parteien zu erzielen, nicht ausgegeben, sondern er behalte nachdrücklich auf seinen den Regierungen der kriegführenden Staaten unterbreiteten Vorschläge. (U. T.)

### Beschlagnahme amerikanischer Gelder durch England.

WTB. Washington, 10. Dez. Reuter meldet: Die englischen Behörden haben vor einiger Zeit eine Million Dollar in Gold bei der Verladung durch eine New Yorker Firma nach Rotterdam auf dem Holland-Amerika-Dampfer „Nordam“ beschlagnahmt. Die englische Behörde in Washington hat jetzt dem Auswärtigen Amt in London Anweisung über den guten Ruf der verbleibenden Anleihe übermitteln. Dabei handelt es sich um die Frage, ob Gold, welches in Amerika ist, auf dem üblichen Wege von einem neutralen Land in ein anderes verbracht werden darf, wenn Grund zu der Annahme besteht, daß es schließlich zur Regelung einer Handelsbilanz nach Deutschland gelangt werde.

## Deutsches Reich.

### Die Butterfrage und die Regelung der Lebensmittelpreise im Hauptauschuss des Reichstages.

Berlin, 9. Dezember.

Auf eine Anfrage eines Zentrumsabgeordneten entgegnete der Staatssekretär des Innern, die Schwierigkeiten auf dem Buttermarkt seien aus Ursachen entstanden, die außerhalb unseres Machtbereiches lägen. Er hoffe aber, daß die Verhältnisse auf dem Buttermarkt in aller nächster Zeit bessere würden. Der Butter- und Fettmarkt bedürft der Regelung, die jedoch sich nach den Vorkäufen richten müsse. Zur Regelung der Butterfrage sei etwas Geduld noch nötiger als Butter. Den Abgeordneten würde ausreichendes Informationsmaterial hierüber ausgestellt werden.

Ein Fortschritt führte aus: Zur Verhinderung von Umgehungen der Höchstpreise müßte den Gemeinden Polizeigewalt gegeben werden; die Möglichkeit solcher Umgehungen verurteile noch mehr Unmut als hohe Preise. Die Zahl der Verordnungen beweiße, daß der Vorwurf, es sei nichts geschehen, nicht gerechtfertigt sei. — Ein Redner des Zentrums erklärte, die einzige Möglichkeit, die vorhandenen Organisationen zu bessern, zeige der Zentrumsantrag. Vor dem zu erzielenden Ziele müßten alle staatsrechtlichen Bedenken zurücktreten. Die feinerste eingeleitete

### Kulturstiftung

haben unbedeutende gute Ergebnisse gezeigt, ebenso die Reichsausschusskommission. Die Prüfungsstellen könnten auch nach Veränderung ihrer Geschäftsordnung nicht das leisten, was verlangt werden müßte. Es seien wohl in jeder Fraktion einige Mitglieder zu dauernder verantwortlicher Mitarbeit in der Zentralstelle bereit, und dies sollte der Regierung doch nur angenehm sein. Hätte die Zentralstelle schon bestanden, so wären die Ernährungsfragen besser gelöst worden. Habe man Bedenken, die Zentralstelle beim Bundesrat zu errichten, so errichte man sie beim Reichsanzeiger. Wenn die Zentralstelle es auch schlechter machen sollte als bisher der Bundesrat allein, so sei doch der moralische Eindruck nicht zu unterschätzen. — Der Staatssekretär erklärte, Reichstag und Bundesrat stimmten darin überein, mit festem und redlichem Willen Mühe der Schwierigkeiten zu schaffen. Es sei aber zu beweisen, daß der Antrag diesem Ziele dienen werde. Auch der Reichsanzeiger sei auf die Mitwirkung der Einzelstaaten angewiesen. Der Vergleich mit der Kulturstiftung gehe nicht an. Dem Staatssekretär wäre es nicht möglich, die Verantwortung zu tragen, wenn er an die Befähigung einer Zentralstelle gebunden sein würde. Eingriffe in die staatsrechtliche Verfassung des Reiches ohne zugehörige Rat seien unzulässig. Die Butterfrage lägen an der mehrfachen Produktion, die Preisbildung sei auch von Produktion und Preisen des Auslandes abhängig. Da die Kartoffelernte hier verzögerte, konnte die Kartoffelfrage auch nicht früher geordnet werden. Daran hätte auch eine Zentralstelle nichts geändert. Trete die Verordnung vom 25. September erst heute in Wirksamkeit, so würden alle Wünsche des Reichstages erfüllt.

### Eine Kulturkampfbatte im sächsischen Landtag.

In der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages führte der Nationalliberale, Abg. Nitzsche in Erwiderung eines Angriffes des Konservativen Dertel aus:

Wir bringen Fälle von Unduldsamkeit und Uebergriffen zur Sprache, nicht etwa aus Lust am Spandieren, sondern aus der ernsten Sorge heraus, daß eine Entfremdung weiter Volksteile der Kirche gegenüber eintreten muß. Wir bedauern außerordentlich, daß wir bei einem Punkte der Gesetzgebung wenig Verständnis für unser Streben finden. Der Krieg darf nicht dazu benutzt werden, um die Geschäfte der geistlichen Orthodoxie zu bejagen. Sie hatte bei der allgemeinen Etatsberatung schon ausgeführt, daß die Gefahr einer Verschärfung der konfessionellen Gegensätze daraus hervorgehen muß, wenn Geistliche betonen, es müsse der Unterschied zwischen lutherischer und reformierter Kirche hervorgehoben werden. Es ist vorzuziehen, daß lutherische Geistliche Reformierten die Teilnahme am Abendmahl verweigert haben. Wenn der Abg. Dertel auch an seiner Person ein Beispiel der Duldsamkeit gibt, so ist es doch bedauerlich, daß es überhaupt notwendig ist, das hervorzuheben. Alle Kampforgane der evangelischen Geistlichkeit, wie der Evangelisch-lutherische Schulverein, haben auch während des Krieges in ihrem alten Sinne weitergearbeitet, wonach doch die Regierung Kenntnis gehabt haben muß. Wir behalten uns vor, nach dem Kriege auf diese Dinge zurückzukommen.

### Der Wohnungsausflug des Reichstages

trat Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Es lagen Resolutionen vor: dazu ein Antrag, nach dem Reich 100 Millionen Mark gegen vierprozentige Verzinsung als Darlehen

an Städte und Gemeinden zum Bau von Kleinwohnungen zur Verfügung stellen soll, ferner ein anderer Antrag, der den Reichsanwalt ermächtigt, Verfügungen über die Kleinwohnungsangelegenheiten, die zur Förderung des übernehmenden für Sparsparbüchlein, die zur Förderung der Kleinwohnungsangelegenheiten und Herstellung von Kleinwohnungen an andere Stelle gegeben werden. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Die nächste Sitzung findet am 15. Dezember statt.

# Halle und Umgebung.

Halle, den 11. Dezember 1915.

## Hausparzellen als Weihnachtsgeschenke.

Der Zweck dieser von der hiesigen Sparkasse (Sparstelle und Zweigstellen „Nord und Süd“) seit Juli 1908 ausgegebenen Sparbüchlein ist, den Sparern und die Sparfähigkeit gerade der kleinen und kleinsten Einleger zu fördern. Den Nickel und die Pfennige, welche zur Belegung der Sparstelle zu geringe erscheinen, vermag die Hausparzelle sicher, weil sie erst bei der Uebernahme in ein auf den Namen des Empfängers lautendes Sparbuch eingetragen, wie jede andere Sparanlage dem dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab mit versinkt und bei neuer etwaiger Rückgabe der Büchlein, welche allerdings unbefristet sein muß, zurückgegeben. Der Inhalt der von Zeit zu Zeit der Sparstelle zur Entlohnung auszubehaltenden Sparbüchlein wird von dem Sparern in Gegenwart des Sparers entgegengenommen und sofort als verbindliche Sparanlage in das gleichzeitige und vorzulegende Sparbuch eingetragen.

Ueber die belegten Einlagen kann der Sparer später selbstverständlich frei verfügen. Von Interesse dürften einige Zahlen über die Entwicklung dieses Sparzweiges bei der hiesigen Sparstelle sein.

Ausgegeben sind bis Ende November d. J. = 6915 Stück Hausparzellen (bis Ende November 1914 = 3848 Stück).

Entlohnungen fanden in 28 283 Fällen statt, die ein Gesamtergebnis von 750 572,01 Mark hatten. Bis Ende November 1914 fanden 25 703 Entlohnungen mit 703 883,05 Mark statt. Die Summe beträgt seit Jahresfrist 46 688,98 Mark.

## Der Kronprinz von Bayern beim 4. Armeekorps.

Der 20. November war ein Feiertag für das 4. Armeekorps; Truppenfeier des Korps fanden an diesem Tage in Gadebusch vor ihrem Oberbefehlshaber, dem Kronprinzen von Bayern. Bei seiner Ankunft präsentierten die in einem offenen Biered aufgestellten Truppen, und unter dem Klängen des Präsentiermarsches schritt der Oberbefehlshaber, begleitet von dem kommandierenden General, die Front ab.

In einer Ansprache gab der Kronprinz einen kurzen Überblick über die Leistungen des Armeekorps, seit es vor mehr als Jahresfrist unter sein Kommando getreten. In sündenden Worten erinnerte er an das tagelange heisse Ringen, in dem das Korps im Oktober vorigen Jahres sich bei der Schlacht bei der Schanze Arras erprobte, an die dauerliche schwere Arbeit, die Stellungsnahme im feindlichen Feuer und unter fortgesetzten Einzelkämpfen, an die Ausdauer und Tapferkeit, die der alle mit großer Uebermuth unternommenen Durchbruchversuche des Feindes gewährt, und an die Entschlossenheit, mit der bei dem letzten dieser Versuche ein Gegenangriff durchgeführt wurde, der für immer eine der glänzendsten Fußmarchen des 4. Armeekorps bleiben werde. In warmer Anerkennung gedenkte der Kronprinz der vielen tapferen Soldaten des 4. Korps, die das Leben für ihren Kaiser und für Vaterland hingegeben, und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Korps auch ferner seine Aufgabe erfüllen werde.

Nachdem dann der Vorbereitungs der Truppen erfolgt war, begabte der Kronprinz die anwesenden Inhaber des Eiferens Kreuzes erster Klasse und rief sie an, indem er ihnen seinen kühnen Worte, ein Augenblick, der den 10 Ausgeszeichneten sicher unvergesslich bleiben wird.

Für das ganze 4. Armeekorps aber wird die Anerkennung, die ihm sein Oberbefehlshaber hat teilen werden lassen, ein neuer Ansporn sein zu neuen Taten.

## Preisausgaben betreffend Verbesserung der Streufähigkeit des Kallifolios.

Für das vom Preussischen Landwirtschaftsminister erlassene Preisausgaben betreffend die Verbesserung der Streufähigkeit des Kallifolios sind 127 Bewerbungen eingegangen. Da keine der eingereichten Arbeiten die gestellte Aufgabe in hinreichender Weise gelöst hat, mußte vorläufig von der Zuteilung eines Preises Abstand genommen werden. Es wurden jedoch mehrere Arbeiten zur Weiterbearbeitung und kritischen Besprechung zurückgeschickt. Das Ergebnis dieser kritischen Vorprüfung wird entscheiden, ob ein Preis vergeben werden kann.

## Eiferens Kreuz.

Das Eiferens Kreuz erhielt Leutnant und Kompagnieführer Oswald Püffe in einer Infanterie-Regiment, zurzeit schwer verwundet im Feldlazarett Nr. 4 Baronswitz, Sohn der Frau verwitweten Gutsbesitzer Hüfte, Herderstraße Nr. 6, früher Hohenturm.

**Feierberanna.** Dr. phil. Alfred Tobias, Bismarckmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 41, Ballonabwehrkommando Nr. 25, Inhaber des Eiferens Kreuzes, wurde zum Leutnant befördert.

**Die kaufmännischen Stellenvermittlung im November.** Die Stellenvermittlung des Verbandes Leipziger Handlungsgehilfen in Leipzig beruhte im November 1915 auf 1197 Stellen zurückgegangen, vermehrte jedoch nicht durch das Anrecht befristet zu werden. Der Zugang an Bewerber betrug nämlich nur 427 gegen 1135 im Vorjahre und 1506 im Jahre 1913. Von den Mitgliedern des Verbandes traten nur 272 als Bewerber auf; 155 Bewerber waren Nichtmitglieder. Stellen erhielten 255 Anstellte (755 im Vorjahre), darunter 65 (80) Nichtmitglieder. Am Monatschluß waren 557 Bewerber angetreten (1914: 3915), darunter 202 (906) Nichtmitglieder; verheiratet waren 221 Bewerber, von denen 130 über 40 Jahre alt waren. Von den 336 Ledigen waren 130 unter 20 Jahren, 165 zwischen 20—40 Jahren und 41 über 40 Jahre alt. Unter den Bewerbern befanden sich 372 Stellenlose (im Vorjahre 2883). Diefene Stelle n waren 1062 (1237) eingetragen. Die Stellenvermittlung erfolgt für Prinzipale und kaufmännische Angestellte kostenfrei, den Tagesbesoldigten n Angestellten wird daneben durch eine besondere Beratungsstelle kostenlos Rat und Hilfe gewährt.

**Vorkursus der Kaufmännischen Vereine.** Die Mitteilung für Kundenwerbung (von Schüler der Oberklassen) veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Besichtigung der Schaulast der hiesigen Zigarrenfabrik. Die Aufgabe aus darin, das am meisten in die Augen fallende, je nachdem ausgestellt, also am besten funktionierende Schaulast zu ermitteln; ferner schriftlich zu begründen, welche Punkte zu dieser Werbung gehören haben. Einige 20 Schüler reichten Bewerbungen ein; es

hatten fast alle etwa 5 Schaulast im Innern der Stadt als notwendig funktionierend ausgemittelt. Die eingeladenen Arbeiter wurden auf Grund der treffenden Begründungen und der äußeren Ausstattung gemietet. Weil musikalisch wurden mit Preisen ausgezeichnet oder lobend erwähnt die Schüler M. Burdard (bei der Firma Richard Heime), K. Krüger (Thiem u. Töne), A. Schmeier (Thiem u. Töne), K. Gille (E. Gieseler), K. Becker (C. F. Hennemann), W. Müller (Gebr. Koch), S. Steiner (E. Gieseler), W. Rohrer (Klators u. Gerdard), K. Goff (Otto Henkel), D. Hanf (S. Rubin). — Die Fortbildungskurse des Kaufmännischen Vereins ist eine der letzten Unterrichtsanstalten, die das Fach „Kundenwerbung“ in ihren Lehrplan aufgenommen hat.

**Reisekostenverein Halle u. Umgegend.** Die diesjährige Generalversammlung findet am Dienstag, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Weinszimmer des Rathsfelers statt.

**Reisen.** Vom 9. Uhr Hofor Bahnhof. — Mittwoch ab 6 Uhr Besigte und Abendmahlfeier, Hofor Bahnhof.

# Provinzial-Nachrichten.

**Bitterfeld, 9. Debr.** (Sienesfester.) Das Reformrealgymnasium und Gymnasium begannen am Heiligen Wochentag des feierlichen Festes durch eine feierliche Angelage, deren Entzug den Bitterfelder Kriegern zugute kommt. Das Realgymnasium nagelte das Bitterfelder Wappen und das Gymnasium ein Schwert. Bei feierlichen Gelegenheiten wird die Angelage fortgesetzt. Nach dem Weltkrieg werden beide als Erinnerung den Festen schmücken.

**Jena, 9. Debr.** (Steuererbhöhung.) Nach dem Entwurf des Stadtrats, der jetzt dem Gemeinderat vom Gemeinderat auszugehen ist, wird für das Jahr 1916 mit einer 25proz. Erhöhung der Gemeindefinanzkraft gerechnet. Die Gemeindefinanzkraft beträgt jetzt 125 Prozent der Staatssteuer.

**Jena, 10. Debr.** (Die Brot- und Weizenpreise) sind nun auch für die Stadt Jena herabgesetzt worden. Seit 1. Debr. kostet das Pfund Roggenbrot 16 Pfennig.

**Camburg, 10. Debr.** (Wander der Stadtbauern.) In der gut besuchten Hauptversammlung der Bauern-Attorney, die im Rathaus stattfand, wurde beschlossen, 4 Prozent Dividende zur Verteilung zu bringen.

**Wittenberg, 10. Debr.** (Eine unangenehme Entscheidung.) Die Entscheidung über die Verteilung von Kleie an die Einwohnerstadt gemacht. Ein Landwirt, der seine im Sad geäußerte Kleie bestellten wollte, fand statt Kleie keine hübsche Sägelpläne darin. Die sofortige Untersuchung im Lagerraum der hiesigen Mälzfabrik ergab, daß noch zwei Säde mit demselben Inhalt vorgefunden wurden. Der Verkauf wurde sofort eingestellt und Anzeige durch den Lagerhalter bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die nun heute zur näheren Untersuchung hier weilte. Die Kleie stammt aus der Mühle Bierode und war am 7. d. Mts. mit der Bahn hier eingetroffen.

**Sangerhausen, 10. Debr.** (Amts- und Gemeindevorsteher Otto Ziebersdorf.) Am Mittwoch starb in Ziebersdorf der frühere Amts- und Ortsvorsteher, Mitglied des Gemeinderates von Ziebersdorf-Blantenheim, des Kreisassessors sowie des Kreisrates des Kreises Sangerhausen, der Gutsbesitzer Robert Otto im 74. Lebensjahre. Er war eine der bestkennnten und geachteten Persönlichkeiten im Kreis.

**Grimma, 9. Debr.** (Mädchen in der Kassenbahn.) Der Rat hat beschlossen, Mädchen den Eintritt in die Klassen 1 bis 3 der Realschule zu gestatten. Die Stadtvorordneten haben diesen Beschluß zugestimmt.

**Coburg, 8. Debr.** (Einbrecher) öffneten nachts mit einem Dietrich die Tür des Hauptenganges zur Gemeindefabrik in Kettendorf, erbrachen das Spind und stahlen die darin befindlichen 4000 Mark.

# Letzte Depeschen.

## Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 10. Debr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront brachten wir bei Kut el Amara dem Feinde große Verluste bei. Wir bemächtigten uns der Brücke über den Tigris.

An der Arabischen Front sind beschlossenen feindliche Panzerkräfte der Briten in kurze Zeit unterworfen. Unsere Artillerie erwiderte und richtete häufige Schäden an den feindlichen Schützengräben und Artilleriestellungen an. Bei Ari Burun heftiger Kampf mit Artillerie und Bomben. Der Feind schleuderte Lufttorpedos. Ein Kreuzer beschloß unsere Stellungen. Unser Feuer zwang ihn, sich zu entfernen. Bei Seddi Bahr brachte unsere Artillerie die feindliche Artillerie zum Schweigen. Drei Kreuzer beschloßen wirkungslos unsere Stellungen.

## Amerikas energische Note wegen der Versenkung der „Ancona“.

WTB. Washington, 10. Dez. Wie verlautet, ist die Note der amerikanischen an die österreich-ungarische Regierung wegen der Versenkung der „Ancona“ fürzer und energischer als irgendeine der an Deutschland gerichteten Noten. Es wird nachdrücklich gefordert, das Versenkung der „Ancona“ eine Gewähr für die Sicherheit der Amerikaner zu geben. Die Note ermahnt auf Aufforderung über die Befehlsgebung, daß das U-Boot, nachdem der Dampfer bereits gehoppert hatte, Granaten abgefeuert hat. Präsident Wilson hat Langens Entwurf genehmigt.

## Die Saloniki-Expedition wird fortgesetzt.

WTB. London, 10. Dez. Die Times meldet aus Paris: Es besteht Grund anzunehmen, daß der Kriegszug der Alliierten beschloßen habe, die Saloniki-Expedition unter keinen Umständen aufzugeben.

## Genz und Ritzener bei Poincaré.

WTB. Paris, 10. Debr. Präsident Poincaré empfing heute vormittag Sir Edward Grey und Ritzener, die später mit den Ministern und Unterstaatssekretären an einem Frühstück im Elisee teilnahmen.

## Waldgeheimeln und Urlaubsgewährung.

WTB. Berlin, 10. Dez. In einzelnen Kreisen der Bevölkerung ist noch immer die Ansicht vertreten, daß die Heeresangehörigen Feiertagsurlaub erhalten, wenn sie selbst oder ihre Verwandten und Freunde Geldgeheimeln sammeln und der Reichsdank zuführen. Diese Ansicht ist unzutreffend, denn die Beitragsbesitzer haben auf die Gewährung von Urlaub keinerlei Einfluß. Das Zurückhalten von Geldgeheimeln aus diesem Grunde ist daher zwecklos und gescheit nur

zum Nachteil des Vaterlandes. Je mehr Geld der Reichsdank zugeführt wird, um so mehr steigt die wirtschaftliche Kraft und das Ansehen des Deutschen Reiches gegenüber dem Auslande.

## Aus dem Hauptsaal des Reichstages.

WTB. Berlin, 10. Dez. Im Hauptsaal des Reichstages erklärte bei Beratung der vom Zentrum vorgelegten Resolution betreffend Errichtung einer Zentralfabrik für Lebensmittelerzeugung der Staatssekretäre des Innern, zu einem Ausbau der Reichs-Prüfungsstelle, in der ja bereits Mitglieder des Bundesrates, des Reichstages und Sachverständige sitzen, gerne die Hand bieten zu wollen. Auf eine Anregung, Höchstpreise für Leder festzusetzen, erklärte Staatssekretär Dr. Debrück, daß Maßnahmen zur Regelung der Lederpreise vorbereitet würden. Auf Klagen, daß nur für Militär-Ausrüstungsgegenstände die Preise herabgesetzt worden seien, gab aber in der Privatinitiative die Preise noch viel zu hoch seien, sagte ein Regierungsmittler die einschlägigen Verfügungen dar. Seit 1. Dezember seien leitens der in erster Linie beteiligten Militärverwaltung Höchstpreise festgesetzt worden; eine weitere Herabsetzung der Preise für Leder werde in der Laufzeit der Zeit erfolgen. Wie schwierig die Sache sei, zeige der Umstand, daß wegen der großen Verdrängtheit in der Güte des Leders 150 bis 160 Preissätze festgesetzt werden müßten.

## Eine amerikanische Stadt niedergebrannt.

WTB. London, 10. Dez. (Neuter.) Aus Richmond (Virginia) wird gemeldet: Die Stadt Duppont, welche die größten Pulverfabriken von Dupont beinhalten, ist fast ganz niedergebrannt. Die Fabriken sind nicht beschädigt. Die Regierung sandte Truppen zur Hilfeleistung.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Warenkennzeichnungsgebühren.

Berlin, 10. Debr. Die Ergebnisse der gestrigen Reichstagsung wurden natürlich heute von den Warenkennzeichnern lebhaft erörtert, und das hierdurch erregte Interesse veranlaßte die obenhin schwache Unternehmenslust noch weiter. Dies trat besonders im ersten Teil der Geschäftstunde in der Entscheidung zu, welche sich demselben für den ersten Teil der Sitzung, ausgehend von Äußerungen, eine festere Grundimmung dabei. Die Geschäftstätigkeit vermochte hieron nicht fernerlich zu profitieren. Der Anleihenmarkt war behauptet. Neben deutschen Werten waren Griechen und 4/5proz. Japaner gut gehalten. Schwere Montanaktien ruhig zu ungenährten gestiegen. Kurzen: Bismarckaktien-Aktien. Von Aktienmärkten zu nennen: hiesige Berliner, ferner Deutsche Reichsbank, Deutsche und Adler & Oppenheimer-Aktien von der anfänglichen Schwäche merkl. Schiffahrtswerte anfangs matter, dann teilweise getraut. Von sonstigen Werten sind als teilweise abgedrückt zu nennen: Becker Stahl, Samwerwerke Waggon, Leipziger Werkzeugmaschinen, Deutsche Wolle und Deutsche Erdalkalien. Dagegen Steuwa Romana behauptet, ebenso Exakt Eisen und Siemens. Die meisten hiesigen Werken verkehrten Sachverhältnisse. Ausländische Wertpapiere fest und eben; besonders Holland; Schwedens und Cable Transfers ansiehend; nur Nordische Plätze und Wien etwas matter. Geld ist sehr leicht 3 1/2 Prozent und darunter; Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

## Getreide.

Berlin, 10. Debr. Das Aussehen des Produktmarktes blieb unverändert still. In Vierdenbüchern fanden Umsätze zu ungenährten Preisen statt. Kartoffeln fanden reichlich zur Verfügung bei gestrigen Forderungen. Saatland und Seraballa blieben unverändert, ebenjo Maisweizen und sonstige Erntemittel. Wetter: trübe, Regen. Getreidemarkt ohne Notiz.

**Weidendeutscher Eisenhändler-Verband.** Der Verband und sämtliche ihm angeschlossenen Gruben haben beschlossen, die Preise für Verkauf ab Lager in Städtchen, Schwabach, Pöhlitz und Weiden für die Lieferung 1916 zunächst unverändert zu lassen. Die Verhandlungen über die Verlängerung des Verbandes, der nur bis zum 31. Dezember läuft, sind so weit gediehen, daß mit einer Verlängerung über die Dauer des Krieges hinaus gerechnet werden kann.

**Alt-66 für Elektrizitätsanlagen.** Die Verwaltung schlägt wieder 8 Prozent Dividende vor.

**Die Siemens & Halske Alt-66, im Geschäftsjahre 1914/15.** Der Aufsichtsrat der Siemens & Halske Alt-66, beschloß, eine Dividende von 12 Prozent zu erklären, gegenüber 10 Prozent im Vorjahre. Damentlich die zeitweilige erhebliche Anforderungen von Meer und Marine an elektrischen Apparaten und Vorrichtungen haben zu einem Ausgleich geführt für den durch den Krieg verursachten Rückgang der eigentlichen Friedensaufträge von Staatsbehörden sowohl wie von der privaten Kundhaft. Eine Vorlage besonderer Art wurde für die bevorstehenden Aufgaben der Kriegsvorgänge getroffen, nämlich, daß in das Gewinn- und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Summe von 3 000 000 Mk. eingestellt wurde, welche in der Bilanz als Kriegsvorgangsbilanz einrechnet. Der Reingewinn der Bilanz wird mit 12 588 327 (i. V. 11 151 906) Mk. ausgemessen und wie folgt verteilt: 12 Prozent Dividende 7 560 000 (6 300 000) Mk., Ueberweisung an den Spezialreservofonds 2 000 000 Mk., Gratifikationen an Beamte und Arbeiter 900 000 Mk., Zubehörsfonds 2 000 000 Mk. und Verlustkonto eine Sum